

Oda Vietze / Peter Meyer

LEHNWÖRTER FÜR *FAINSHMEKERIM*

DAS WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN LEHNWÖRTER IM HEBRÄISCHEN IM „LEHNWORTPORTAL DEUTSCH“ DES IDS

Zur Einführung

Am 12. Mai 1965 nahmen der Staat Israel und die Bundesrepublik Deutschland offiziell diplomatische Beziehungen auf. Damit kam über 15 Jahre nach der Konstitution der beiden Länder und 20 Jahre nach dem Ende der Shoah ein komplexer Prozess der langsamen politischen Annäherung zu einem keineswegs selbstverständlichen Abschluss. Das fünfzigjährige Jubiläum dieses Ereignisses im Jahr 2015 war weltweit, vor allem aber in Israel und Deutschland, Anlass für zahlreiche Veranstaltungen,¹ über die eine offizielle bilaterale Webseite <www.de50il.org/> (Stand: 6.11.2017) Auskunft gibt.

2015 WURDE DAS „WÖRTERBUCH DEUTSCHER LEHNWÖRTER IM HEBRÄISCHEN“ IN EINER ERSTEN FASSUNG IM „LEHNWORTPORTAL DEUTSCH“ DES IDS FREIGESCHALTET

Im Rahmen des Jubiläums wurde am 30. September 2015 in einer feierlichen Abendveranstaltung im Jüdischen Museum Berlin offiziell das „Wörterbuch deutscher Lehnwörter im Hebräischen“ von Uriel Adiv in einer ersten Fassung im „Lehnwortportal Deutsch“ des IDS freigeschaltet. Eine von Koautor Jakob Mendel erheblich überarbeitete und verbesserte zweite Version ging im Mai 2017 online. Der vorliegende Beitrag möchte einige Hintergründe zum deutschen Lehnwortschatz im modernen Hebräischen darstellen sowie die Entstehungsgeschichte des Werks und seinen Platz in der lehnwortlexikografischen Publikationsplattform „Lehnwortportal Deutsch“ <<http://lwp.ids-mannheim.de/>> (Stand: 6.11.2017) beleuchten.

Deutscher Wortschatz im modernen Hebräisch?

Einen kleinen Einblick in die Thematik deutscher Lehnwörter im Hebräischen vermittelt ein Artikel in der israelischen Tageszeitung *Haaretz* vom 17.2.2010:

When an Israeli gets out of bed on a dark morning, she will flick on a light Schalter (switch in English) and wash down a Biss (bite) of toast with a Schluck (sip) of coffee – all Hebrew words that stem from the German language. [...]

An Israeli who works on a building site may use a Spachtel (German for trowel) or will cover an exterior with Spritz (plaster, literal meaning spray). An Israeli construction worker will use German words such as Isolierband (duct tape), Beton (concrete), Gummi (rubber), Dibel (from the German word Dübel for dowel), Leiste (ledge) and Schieber (slide). [...]

In summer, a child will offer a friend a Leck (lick) of her ice cream, and if she gets her clothes dirty, the girl may hear a Fuyah (derived from Pfui, the German expression for yuck) from her mother.

Elderly Israelis need an afternoon snooze called a Schlafstunde (sleep hour) to get back in the swing of things (in Schwung) and keep them gesunt (healthy). They may develop a condition that has a German name such as Hexenschuss (a slipped disk) or Plattfuss (flat feet). A doctor will write out a Rezept (prescription) for a minor ailment.

Der Artikel wurde in den Leserkomentaren teilweise kontrovers diskutiert; u. a. wurde bezweifelt, dass manche der im Text angeführten Wörter wirklich aus dem Deutschen entlehnt wurden oder nicht eher aus dem Jiddischen stammen, oder ob sie überhaupt im heutigen Hebräisch verwendet werden.

MAN FINDET IM HEUTIGEN HEBRÄISCH (IVRIT) ERSTAUNLICH VIELE LEXIKALISCHE ENTLEHNUNGEN AUS DEM DEUTSCHEN

Dass das heutige Hebräisch (Ivrit) in beachtlichem Umfang lexikalische Entlehnungen aus dem Deutschen aufweist, mag zunächst erstaunen. Hier ist ein Blick auf die sehr ungewöhnliche Geschichte dieser Sprache hilfreich, die, wie auch die zweite Staatssprache Israels, das Arabische, zum westsemitischen Zweig der afroasiatischen Sprachfamilie gehört.

Die Autoren sind wissenschaftliche Mitarbeiter in der Abteilung Lexik am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

Einige Schlaglichter aus der hebräischen Sprachgeschichte

Ältere Sprachgeschichte und Revitalisierung

Wichtigster Text des seit etwa 1000 v. Chr. belegten Alt-hebräischen ist die jüdische Bibel, der Tanach, der auch zentrale Textquelle des Alten Testaments ist. Seit etwa 200 n. Chr. wurde das Hebräische als gesprochene Alltagssprache vom Aramäischen und Griechischen verdrängt und etwa 1700 Jahre lang nicht mehr als Muttersprache benutzt. Hebräisch galt gleichsam als eine tote Sprache, auch wenn es eine ununterbrochene Tradition der überwiegend an das Schriftmedium gebundenen Verwendung des Hebräischen gab, hauptsächlich als Sakralsprache, aber auch außerhalb liturgischer Kontexte als Literatur- und Wissenschaftssprache. Bis vor 100 Jahren sprach man in Palästina Arabisch und Türkisch, die jüdische Bevölkerung nutzte jiddische, sephardische oder andere Idiome.

Im Zuge der jüdischen Aufklärung des 19. Jahrhunderts setzte ein Prozess der Revitalisierung des Hebräischen als Alltagssprache ein, das nun verstärkt als Sprache in Belletristik und Übersetzungsliteratur verwendet wurde. Ernsthaftige Bemühungen um die Etablierung des Hebräischen als ‚nationaler‘ Sprache der Juden auch für Zwecke der mündlichen Alltagskommunikation gibt es seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Weltliche Texte auf Hebräisch wurden verfasst, in Mittel- und Osteuropa wurden moderne Literatur und Zeitschriften in hebräischer Sprache publiziert, womit Bemühungen um eine Erweiterung des Wortschatzes einhergingen. So begann Hebräisch allmählich eine einigende Sprache für Einwanderer aus der jüdischen Diaspora zu werden.

DER WORTSCHATZ DES MODERNEN HEBRÄISCH SPIEGELT DIE GESCHICHTE DES EINWANDERERLANDES WIDER

Symbolfigur der Umformung der früheren Sakralsprache und ihrer Weiterentwicklung zu einer einheitlichen, möglichst umfassend verwendeten Gemeinschaftssprache, die die Kommunikation in einer mo-

dernen Welt ermöglichte, ist Eliezer Ben-Yehuda (1858-1922). Seine Kinder waren die ersten, die von Anfang an Hebräisch als Muttersprache lernten. Der Wortschatz des modernen Hebräisch spiegelt die Geschichte des Einwandererlandes wider.

Ben-Yehudas wichtigster Beitrag zur Modernisierung des Hebräischen in seiner heutigen – grammatisch wie phonetisch deutlich vom biblischen Hebräischen verschiedenen Gestalt – war das Bemühen darum, die Sprache durch systematische Erweiterung des Wortschatzes, besonders durch die Schaffung umgangssprachlichen Vokabulars, ‚alltagstauglich‘ zu machen. So schuf er auf der Basis der hebräischen Sprachstruktur viele neue Wörter für Erfindungen neuerer Zeit. Entlehnungen alltagsprachlicher Wörter z. B. aus dem Russischen, Arabischen, Englischen und dem Jiddischen wie auch Übersetzungen aus der Weltliteratur bereicherten zusätzlich den Wortschatz, den Ben-Yehuda im ersten Gesamtwörterbuch der alt- und neuhebräischen Sprache verzeichnete, dem „Thesaurus Totius Hebraicitatis“.²

Zu Beginn der 1920er Jahre war Ivrit, das moderne Hebräisch oder auch Neuhebräisch, die Hauptsprache der jüdischen Gemeinschaft geworden; ein Schulsystem mit Hebräisch als Unterrichtssprache wurde entwickelt. 1921 wurde es unter britischem Mandat eine der offiziellen Sprachen Palästinas; seit der Gründung des Staates Israel 1948 ist Hebräisch dort zusammen mit Arabisch Amtssprache. 1953 erhielt die „Akademie für die hebräische Sprache“, „Wa’ad ha-Laschon“, deren Vorläufer die 1890 von Ben-Yehuda mitbegründete „Gesellschaft zur Förderung des Hebräischen“, „Sefatenu“, ist, den Auftrag, die Entwicklung des Ivrit auf der Basis sprachwissenschaftlicher Methoden zu steuern.³ Dazu gehört auch die Entwicklung neuer Wörter für neue Gegenstände des Alltags.

Allerdings lehnen viele Ultraorthodoxe das Hebräische bis heute als Alltagssprache ab und sprechen stattdessen Jiddisch mit der Begründung, dass Hebräisch eine heilige Sprache sei, die nur im religiösen Umfeld verwendet werden dürfe.

Rolle des Deutschen in der Geschichte des Ivrit Rolle und Einfluss des Jiddischen

Jiddisch ist eine westgermanische Sprache, die sich bei den Juden Mitteleuropas auf der Grundlage rheinfränkischer Mundarten entwickelte. Es ist also eine Varietät des Hochdeutschen, die zahlreiche Wörter und Redewendungen aus dem Hebräischen und dem Aramäischen sowie romanische Sprachreste enthält.

Wanderungs- und Fluchtbewegungen im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit führten zur Ausbreitung der historischen Umgangssprache der Juden vom Süden Deutschlands über große Teile Europas. Das Jiddische wird heute in zwei Hauptdialektgruppen eingeteilt: Westjiddisch, das in Westeuropa gesprochen wurde und de facto ausgestorben ist, und das überwiegend in Osteuropa gesprochene Ostjiddische, das heute in vielen Staaten die Sprache der aschkenasischen⁴ Juden ist; es enthält neben einem großen hebräischen Anteil auch viele Slavismen.

Im späten 19. und im 20. Jahrhundert migrierten viele Sprecher des Ostjiddischen, überwiegend aus Osteuropa (z. B. Polen und Russland), Richtung Westen und brachten ihre Sprache auch auf andere Kontinente, z. B. nach Amerika und später auch nach Israel, wo es die Entstehung des Neuhebräischen, des Ivrit, mit beeinflusste.

DAS JIDDISCHE FUNGIERT ALS VERMITTLERSPRACHE ZWISCHEN DEM HEBRÄISCHEN UND DEM DEUTSCHEN

Das Jiddische fungierte als Vermittlersprache in beide Richtungen: Mit dem Jiddischen wanderte hochdeutscher Wortschatz ins Hebräische, der entsprechend im hebräischen Wörterbuch im Lehnwortportal dokumentiert ist. Andererseits hat die deutsche Sprache auch viele Ausdrücke über das Jiddische aus dem Hebräischen entlehnt. Beispiele dafür sind *Beelzebub*, *Cheerub*, *Golem*, *Ische* ('Mädchen'), deren hebräische Herkunft häufig nicht mehr erkennbar ist. Viele Begriffe

wurden über das Rotwelsch⁵ übernommen, das selbst jiddische Ausdrücke integriert hat, z. B. *baldowern* ('auskundschaften'), *Daffke* (*aus Daffke* 'nun gerade'), *Ganove*, *Gauner*, *Kaff*, *Kassiber*, *Knast*, *Maloche*. Andere kamen über (kirchen-)lateinische und griechische Vermittlung aus dem Hebräischen ins Deutsche, z. B. *Amen*, *Hosianna*, *Messias*, *Pharisäer*, *Rabbi*, *Samstag*, *Satan* (vgl. Best 2014).



Abb. 1: Luftaufnahme des von Templern gegründeten Dorfes Sarona zwischen den Hochhäusern von Tel Aviv

Präsenz der deutschen Sprache in Palästina – ältere Geschichte

Mitglieder der Tempelgesellschaft, einer um die Mitte des 19. Jahrhunderts im Königreich Württemberg entstandenen kleinen christlichen Religionsgemeinschaft, wanderten seit den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts aus dem Schwäbischen nach Palästina ein und gründeten die Siedlungen Sarona, Wilhelma und Waldheim. Sie verstanden sich als lebendige Bausteine eines Gotteshauses und wollten das Christentum vorleben. Viele der Tempeler waren geschickte Handwerker, Bauleute und Landwirte, die unbekannte Werkzeuge und Techniken aus Bauwesen, Handwerk und Landwirtschaft (und damit auch die Benennungen) mitbrachten.

DIE GESCHICHTE DER DEUTSCHEN SPRACHE IN PALÄSTINA IST EINE GESCHICHTE VON SPRACHKONFLIKTEN

Seit 1905 wurden vom „Hilfsverein der deutschen Juden“⁶ Schulen in Palästina unterhalten. In den Jahren 1913-14 kam es zum sogenannten Sprachenstreit um die Frage, welche Sprache als erste Unterrichtssprache an jüdischen Schulen und an höheren Lehranstalten verwendet werden sollte, besonders an der geplanten technischen Hochschule in Haifa (Technion). Eine langwierige Debatte begann, in der die zionistischen Vertreter das Hebräische als Unterrichtssprache etablieren wollten, der Hilfsverein dagegen das Deutsche beibehalten wollte. Im weiteren Verlauf dieses grundsätzlichen Konflikts, der zugleich ein Kulturkampf

war, kam es zu Gewalttaten, Drohungen und Handgreiflichkeiten, die dazu führten, dass diese Auseinandersetzung heute auch als „Sprachenkrieg“ bezeichnet wird.

Die Kontroverse wurde schließlich vom Kuratorium des Technions zugunsten des Hebräischen entschieden, eine Entscheidung, die zugleich Signalwirkung für die Etablierung des Hebräischen hatte.

Der Einfluss des Deutschen in der 5. Alija

Als in den Jahren 1932-38 während der sogenannten 5. Alija⁷ Tausende deutschsprachiger Immigranten auf der Flucht vor dem Nationalsozialismus nach Palästina kamen, hatte sich Hebräisch bereits als dominierende Sprache in der Kommunikation innerhalb der jüdischen Gemeinschaft etabliert (vgl. Betten/Dunour 1995). Von bereits früher eingewanderten osteuropäischen Teilen der Bevölkerung wurden diese aus Deutschland und Österreich kommenden deutschsprachigen Juden als *Jeckes* bezeichnet, eine damals pejorativ konnotierte Bezeichnung, die mit Stereotypen wie Ordnungsliebe und übertriebener Gründlichkeit verbunden wurde, heute aber eher liebevoll und ironisch verwendet wird.

Viele Neuankömmlinge konnten sich nur schwer anpassen und in den neuen Kultur- und Sprachraum integrieren; sie hielten fest an ihrer deutschen Identität und Kultur und hingen an ihrer deutschen Muttersprache, die ihnen auch ein Stück verlorener Heimat bedeutete.⁸ Mit dem Erlernen der hebräischen Umgangssprache taten sie sich schwer.⁹

Der Versuch, durch eine gemeinsame hebräische Sprache in einer multikulturellen Bevölkerung eine gemeinsame Identität zu schaffen, brachte es mit sich, dass die deutsche Sprache unerwünscht wurde. Ein weiterer Grund war die Identifikation der Sprache mit den Tätern des Nationalsozialismus. Deutsche Einwanderer in Israel verleugneten ihre Muttersprache, ihre Kinder und Enkel lernten nicht mehr Deutsch.



Abb. 2: Tempelfriedhof Jerusalem



Abb. 3: Werbung auf einem Bus in Tel Aviv für die Deutsch-Kurse im Goethe-Institut. Übersetzt steht dort „Deutsch lernen, Kultur erleben. Schreiben Sie sich jetzt ein.“

Situation der deutschen Sprache im heutigen Israel

Mit der Entwicklung und Intensivierung des deutsch-israelischen Verhältnisses verändert sich zunehmend auch die Akzeptanz der deutschen Sprache in Israel.¹⁰ Die nächste Generation der deutschsprachigen Juden, geboren und aufgewachsen in Israel, lernte zunächst nur von ihren Eltern Deutsch.

DAS VERHÄLTNISS ZUR DEUTSCHEN SPRACHE IST IN ISRAEL NACH WIE VOR GEGENSTAND KONTROVERSER DEBATTEN

Im Jahr 1960 wurde Deutsch als Fremdsprache wieder in den Lehrbetrieb der Hebräischen Universität aufgenommen, 1977 wurde eine eigene Abteilung für Deutsche Sprache und Literatur eingerichtet, 2007 das Zentrum für Deutschstudien. Die Goethe-Institute in Tel Aviv und Jerusalem sowie das Zentrum für Deutsch- und Europastudien in Haifa verzeichnen heute steigende Teilnehmerzahlen.

Das Verhältnis der Israelis zur deutschen Sprache ist aber nach wie vor durch Kontroversen gekennzeichnet. Erwähnt werden müssen in diesem Zusammenhang die (in Israel umstrittenen) Auftritte und Reden deutscher Politiker vor der Knesset, dem israelischen Parlament: Im Jahr 2000 hielt Johannes Rau als erster deutscher Bundespräsident überhaupt in der Knesset eine Rede auf Deutsch, 2005 Bundespräsident Horst

Köhler und 2008 Bundeskanzlerin Angela Merkel. Ein Teil der israelischen Parlamentarier boykottierte die Auftritte wegen der Verwendung der deutschen Sprache.

Beispiele für die Lebendigkeit der deutsch-israelischen Beziehungen sind steigende Teilnehmerzahlen beim deutsch-israelischen Schüler- und Jugendaustausch,¹¹ Städtepartnerschaften, Wissenschaftskooperationen, die Zunahme der Wirtschaftsbeziehungen und die Kulturstadt-Berlin-Begeisterung junger Israelis.¹²

Von der Wortliste zum Lehnwortportal

Die Geschichte des Wörterbuchs „Deutsche Lehnwörter im Hebräischen“ beginnt mit einer kommentierten Wortliste des israelischen Dolmetschers und Übersetzers Uriel Adiv. In einem Zeitraum von acht Jahren wertete der promovierte Architekt auf der Suche nach deutschen lexikalischen Entlehnungen zahlreiche Quellen aus, darunter hebräische Wörterbücher und Veröffentlichungen zum Slangwortschatz des Ivrit, nahm aber ebenso auch Zufallsfunde aus Internetforen, Fernsehshows sowie aus Alltagsgesprächen mit auf und konsultierte für einige Fachwortschatzbereiche (Architektur und Ingenieurwesen) auch Vertreter der entsprechenden Berufsgruppen. Im Jahr 2014 war die Liste auf über 1.500 Wörter und Phraseologismen mit kurzen Erläuterungen zu Grammatik, Bedeutung bzw. Gebrauch und möglicher Herkunft angewachsen. So entstand der Plan, daraus in Zusammenarbeit mit dem IDS ein frei zugängliches digitales Wörterbuch zu erstellen.

Takt
טקט

Takt (טקט), Subst. m.

- 1 Takt, höfliches Benehmen
Belege: BA-1972: טקט; WbES-2003: טקט; WbAri-2007: טקט; WbGgw-2007: טקט; WbSap-2007: טקט
- 2 [Mus.] Takt
Belege: WbES-2003: טקט; WbAri-2007: טקט; WbSap-2007: טקט
- 3 [Mus.] Rhythmus
Belege: WbGgw-2007: טקט
- 4 [Mus.] Pause (leere Takte einer Stimme)
Belege: WbSap-2007: טקט

takti (טקטי), Adj.

- 5 taktvoll
Belege: WbES-2003: טקטי; WbAri-2007: טקטי; WbGgw-2007: טקטי; WbSap-2007: טקטי

Taktiyut (טקטיזם), Subst. f.

- 6 taktvolles Verhalten
Belege: WbES-2003: טקטיזם

Herkunftswörter

- Takt (Subst. m.)

Siehe auch

→Taktika [zu Bed. 5]

Wortschatzgruppen

- Musik [zu Bed. 2, 3, 4] « verbergen
→Auftakt; →Balletmaister; →drai Fert; →Falsch; →Fligel; →f.l.s.; →Flugelhorn; →Frazia;
→Fuga 2; →Glockenshpi; →Gramofon; →Hamerklawir; →Heldentenor; →Internatsional;
→Izoliband; →Kamerton; →Kamerzenger; →Kamerzengerin; →Kanon 1; →Kapela;
→Kapeldiner; →Kapelmaister; →Kontsert; →Kontsertmaister; →Kwartola; →Laitmotiv;
→Lendler; →Libestod; →Lid; →Maistershiler; →Maisterzinger; →Marsh; →Mashina;
→Melodya; →Minezinger; →Motiv; →Mundshtik; →Muzikant; →Nakht-Gezang; →Nakht-Muzik;
→Nokturn; →Podyum; →Pult; →Register; →Shlager; →Shprekhezang; →Sopran;
→Takt; →Ton; →Tralala; →Tush 1; →Urtekst; →Waldhorna; →Wals; →Yodel; →Zingshpiil

Abb. 4: Eintrag zum Lehnwort *Takt* in der aktuellen Fassung des Online-Wörterbuchs

An dem dafür erforderlichen umfangreichen Überarbeitungsprozess waren mehrere Mitarbeiter und Hilfskräfte des IDS beteiligt. Eine zentrale Rolle spielte jedoch der in Israel lebende hebräische Philologe und Lektor Jakob Mendel, der u. a. umfangreiche lexikografische Erläuterungen zu den Bedeutungen der Germanismen und deren Wörterbuchbelegen verfasste. Außerdem mussten aufgrund der Anforderungen an eine durchsuchbare Online-Präsentation die informellen Angaben aus der ursprünglichen Liste nach verschiedenen Angabetypen (Stichwort in hebräischer Schrift sowie in lateinischer Transkription, Grammatik, Etymologie, Quellen, Verweise, ...) systematisch in einer Tabelle aufgeschlüsselt werden, und zwar getrennt nach den verschiedenen Bedeutungen eines Wortes. Auf der Grundlage von Tabelle und Kommentar wurden in einem zwar computerunterstützten, aber dennoch größtenteils manuellen Digitalisierungsprozess die endgültigen Wörterbuchartikel als XML-Dokumente erstellt.

Die bei der eingangs erwähnten feierlichen Freischaltung im September 2015 veröffentlichte Fassung des Wörterbuchs war aufgrund des (durch die Jubiläumsfeiern vorgegebenen) Zeitdrucks bei der Digitalisierung in vielerlei Hinsicht noch vorläufig und unvollständig. Anfang Mai 2017 ist eine Neufassung des Wörterbuchs online gegangen, die das Resultat einer umfassenden lexikografischen Revision, Korrektur und strukturellen Konsolidierung der Wörterbucharti-

kel durch Jakob Mendel sind. Die Artikel der neuen Version liefern zu vielen hebräischen Germanismen eine größere Zahl von abgeleiteten Formen und Varianten und präsentieren deren jeweilige Bedeutungen in klar zuzuordnender Form. Augenfällige Neuerung für den Nutzer sind zudem vor allem die etwa 1.600 Querverweise, die in vielen Fällen ausdrücklich auf eine Teilmenge der im verweisenden Artikel angegebenen Wortbedeutungen eingeschränkt sind.

IN VIELEN ARTIKELN FINDET SICH EIN VERWEIS AUF DIE ZUGEHÖRIGEN WORTSCHATZGRUPPEN

Verwiesen wird nicht nur auf andere Artikel zu bedeutungs- oder formverwandten Wörtern, sondern in etwa der Hälfte der Fälle auf die ebenfalls neuen Wortschatzgruppen,¹³ die einen Eindruck von prominent vertretenen, zumeist semantisch definierten Teilbereichen des deutschen Lehnwortschatzes im Ivrit vermitteln (mehr dazu in den Betrachtungen zum deutschen Lehnwortschatz im Hebräischen im nächsten Abschnitt).

Während Lehn- und Fremdwörter im Deutschen seit jeher Gegenstand sprachkritischer und sprachpolitischer Debatten gewesen sind, rückt die Frage nach dem Wortschatz, der aus dem Deutschen in andere Sprachen entlehnt wurde, eher selten in den Blickpunkt. Das Interesse eines breiteren Publikums an diesem Thema bezeugen jedoch mehrere populärwissenschaftliche Darstellungen (Stiberc 2007; Siedenbergs 2009). Eine weltweite Ausschreibung des Deutschen Sprachrats forderte 2006 dazu auf, aus dem Deutschen entlehnte Wörter mit Angaben zu Bedeutung und Gebrauchsweise einzusenden. Diese Ausschreibung war für Uriel Adiv der Anstoß, seine umfangreiche Wortliste zu erstellen.¹⁴

Auch in der Forschung zu lexikalischem Sprachkontakt findet die alternative Blickrichtung aus der Sicht der ‚Gebersprache‘ zunehmend Beachtung. Eine herausragende Publikation aus dem Jahre 2010 trägt

übersetzt den Titel „Niederländische Wörter weltweit“ (van der Sijs 2010) und ist sicher mit ihren Daten aus weit über 100 Nehmersprachen bis heute die umfassendste lexikografische Dokumentation der Entlehnungen aus einer Gebersprache. Online sind die noch einmal vervollständigten Daten dieser Monografie seit 2015 in der „Uitleenwoordenbank van het Nederlands“ (van der Sijs 2015) mit zahlreichen Such- und Visualisierungsfunktionen online frei zugänglich. Ein ähnlich angelegtes Projekt für Entlehnungen aus dem Italienischen in andere Sprachen ist das seit längerem in Planung befindliche „Osservatorio degli italianismi nel mondo“ (vgl. Heinz 2017).

DAS LEHNWORTPORTAL ERMÖGLICHT DEN EINHEITLICHEN ZUGRIFF AUF DIE WÖRTERBÜCHER DER VERSCHIEDENEN NEHMERSPRACHEN

Schon seit Ende 2012 gibt es schließlich das „Lehnwortportal Deutsch“ des IDS <<http://lwp.ids-mannheim.de/>> (Stand: 6.11.2017), das sich im Gegensatz zu den vorgenannten Online-Angeboten auch als Publikationsplattform für Wörterbücher versteht. Die ursprüngliche Fassung des Portals war das Ergebnis eines vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderten Pilotprojekts und gewährte den Nutzern Zugriff auf drei Wörterbücher zu deutschen Entlehnungen in der polnischen Schrift- und Standardsprache (de Vincenz / Hentschel / Brüggemann 2010), im Teschener Dialekt des Polnischen (Menzel / Hentschel 2005) sowie im Slovenischen (Striedter-Temps 1963). Das hier besprochene Werk ist das vierte veröffentlichte Wörterbuch und zugleich die bislang einzige Erstpublikation einer lexikografischen Ressource im Portal. Die Integration zahlreicher Wörterbücher zu weiteren Sprachen im Rahmen mehrerer aktuell laufender IDS-Projekte ist in Vorbereitung.

Das Lehnwortportal ermöglicht es dem Nutzer einerseits, mit einer einheitlich zu bedienenden grafischen Oberfläche in den einzelnen Wörterbüchern zu den verschiedenen Nehmersprachen zu blättern und komplexe, auch wörterbuchübergreifende, Suchanfragen



Abb. 5: Das Stichwort *Bernstein* im Wörterbuch der deutschen Herkunftswörter des Lehnwortportals

zu stellen (vgl. Meyer 2014), im Falle des Hebräischen übrigens optional auch unter Verwendung der hebräischen Schrift. Andererseits stellt es auch die umgekehrte, von der Gebersprache Deutsch ausgehende Betrachtungsrichtung in einem separaten „Wörterbuch der deutschen Herkunftswörter des Portals“ zur Verfügung. So liefert etwa die Suche nach dem deutschen Herkunftswort *Bernstein* Verweise auf entsprechende Artikel in drei der derzeit verfügbaren Lehnwörterbücher (siehe Abb. 5). Dabei wird jedoch nur im Artikel zu hebräisch *Bershtain* wirklich das neuhochdeutsche Wort *Bernstein* als Herkunftswort angegeben; die beiden anderen Wörterbücher nennen ein ostmitteldeutsches *bornstein/burnstein* bzw. ein mittelniederdeutsches *bornstēn*. Die Zuordnung dieser verschiedenen Formen zum standarddeutschen *Bernstein* kann nicht automatisch geschehen, sondern wird am IDS in manueller lexikografischer Arbeit durchgeführt.

Einige Betrachtungen zum deutschen Lehnwortschatz im Hebräischen

Das „Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Hebräischen“ ist, anders als die anderen bislang ins Lehnwortportal integrierten Ressourcen, nicht von vornherein in einem professionellen lexikografischen bzw. philologischen Kontext entstanden. Im Zuge der Digitalisierung und Überarbeitung war bislang keine systematische Ergänzung noch fehlenden Lehnwortschatzes möglich. Aus Mangel an entsprechenden Korpora bzw. lexikografischen Quellen fehlt eine für die Zwecke der Sprachkontaktforschung besonders wertvolle Angabe von frühesten Belegen, ebenso Angaben darüber, welche der Germanismen im heutigen Ivrit überhaupt noch – sei es z. B. im Slang oder in der Standardsprache – in regulärem Gebrauch sind.



Abb. 6: Deutsche Kolonie in Haifa (Mai 2016), die im 19. Jahrhundert von Mitgliedern der Tempelgesellschaft gegründet wurde

Dennoch erlaubt es die Vielfalt der Einträge und deren Vernetzung untereinander durch Querverweise, eine klare Vorstellung von bevorzugt entlehnten Wortschatzbereichen sowie von Prozessen und Resultaten der Integration des Lehnwortschatzes zu gewinnen. Die bereits erwähnten über 40 Wortschatzgruppen der Neubearbeitung legen vielfältiges Zeugnis vom Wissens- und Kulturtransfer durch deutschsprachige Einwanderer ab. Das Spektrum der Entlehnungen reicht vom Fachwortschatz verschiedener Bereiche (Wortschatzgruppen *Architektur und Bauwesen; Druck- und Buchwesen; Kraftfahrzeuge; Militär* usw.) über Alltagsvokabular aus dem Bereich der Ernährung (z. B. *alkoholische Getränke; Bäckerei und Konditorei; Fisch; Fleisch und Wurst*) bis hin zu den schönen Künsten (*Literatur; Musik*). Die genaue Entlehnungsgeschichte einzelner Wörter ist heute in der Regel nicht mehr nachvollziehbar, auch wenn klar ist, dass z. B. vieles vom handwerklich-ingenieurwissenschaftlichen Vokabular bereits mit den Templern ins heutige Israel gelangte.

Erkennen Sie das zugrundeliegende Herkunftswort?

Architektur und Bauwesen: *Gerung, Dre-Kip, Flashen-Tsug, Shnurgerist, Shturts*

Druck- und Buchwesen: *Folyo, Initsyal, Tifdruk, Tsinkografya*

Kraftfahrzeuge: *Andbreks, Frailof, Otoban, Shpritser, Tswishengaz, Turim*

Militär: *Ofitser, Shpiyon, Patrontash*

Ernährung: *Binenshtish, Rolada, Shwartswald Torte, Tsimtshterne, Kremshnit, Flamkukhen*

Künste: *Glokenshpil, Maisterzinger, Nakht-Gezang, Shprekhezang, Hamerklawir*

Schimpfwörter: *Shtinker, Dumkopf, Tewtoni, Aikhman, Gurnisht*

Kleidung: *Pantofalakh, Franzim, Manekin, Tsilinder*

Besonders interessant sind Fälle, in denen deutsche Lehnwörter im Ivrit mit Bestandteilen aus anderen Sprachen eine idiomatische Verbindung eingegangen sind oder sogar von vornherein in einer derartigen Kombination entlehnt wurden. Aus dem Jiddischen stammt etwa *wilde Briye* 'unordentlicher, wilder Mensch', wobei *briye* jiddisches Lehnwort aus dem alt-hebräischen *briya* 'Geschöpf' ist und auf diesem Wege in das Neuhebräische ‚rückentlehnt‘ wurde. Eine Bildung innerhalb des Neuhebräischen ist *Pakung Rosh* 'Zylinderkopfdichtung', auch 'Hauptventil des Motors': Zum deutschen *Packung*, einer fachsprachlichen Bezeichnung für Ventildichtungen, gesellt sich das Genitivattribut *rosh* 'Kopf'. Sehr schön wird in anderen Beispielen der Einfluss weiterer von Immigranten mitgebrachter Sprachen deutlich, z. B. des Französischen in *Shlaim-Supapim* 'Schleifen der Motor-Ventile' (frz. *sou-pape* 'Ventil') oder des Englischen in *Shpits Plaier* 'Spitzzange' (engl. *pliers* 'Zange').

Außerhalb fachwortschatzlicher Entlehnungskontexte ist es eher ungewöhnlich, dass Lehnwörter in der Nehmersprache das gebersprachliche Spektrum von Bedeutungen und Gebrauchsweisen behalten. Auch im Ivrit finden wir zahlreiche Fälle von Einschränkungen, Erweiterungen oder metaphorischer/metonymischer Umdeutung der ursprünglichen Semantik. Hebräisch *Ritshratsh* aus dem lautmalerischen *ritsch-ratsch* ist mit Lesarten wie 'Reißverschluss; Nähte; deutliche Operationsnarbe; Aufschlitzen des Bauches; Name eines Würfelspiels' ein instruktives Beispiel; ähnlich das gerne zitierte und durchaus auch für Gebäck und rotierendes Wasser verwendete *Shtrudel* in der Bedeutung 'das @-Zeichen in E-Mail-Adressen'.

EIN WICHTIGER INDIKATOR FÜR DEN GRAD DER INTEGRATION EINES LEHNWORTES SIND IN DER NEHMERSPRACHE VON DIESEM WORT ABGELEITETE LEXEME

Alle Wörterbücher im Lehnwortportal führen in unterschiedlichem Maße Wortbildungsprodukte – v. a. Derivate und Komposita – zu den Stichwörtern auf. Das in Abb. 4 (S. 6) zu sehende hebräische *Takt* bildet ein Adjektiv *takti* 'taktvoll' und ein wiederum davon abgelei-

tetes nominales Abstraktum *Taktiyut* 'taktvolles Verhalten'. Zu etwa 350 Einträgen im Wörterbuch werden abgeleitete Bildungen aufgeführt. Besonders relevant für das Hebräische sind diejenigen Fälle, in denen vom Lehnwort eine Verbwurzel abstrahiert wurde. Solche (im Normalfall aus drei Konsonanten bestehenden) Wurzeln dienen in afroasiatischen Sprachen als Grundlage für die Bildung insbesondere verschiedener konkreter Verben, aber auch z. B. von Substantiven und Adjektiven. Zum oben erwähnten Substantiv *Ritshratsh* gibt es beispielsweise ein Verb *ritshretsh* 'einhängen, zuhängen, reißenverschließen'; 'jemanden aufschlitzen', das formal zu einer aus dem Substantiv *Ritshratsh* abstrahierten Wurzel *r.tsh.r.tsh* gebildet ist.

Eine instruktive Reise durch die hebräische Verbalmorphologie bietet die Verbalwurzel *k.w.tsh* zu deutsch *quetschen*, zu der das Wörterbuch acht Ableitungen angibt, z. B. *nikwatsh* 'gequetscht werden', *hitkawtshetsh* 'zusammengedrückt werden', *Kiwtshutsh* 'das Zerdrücken' und das Partizip *mekuwatshatsh* 'zerdrückt'.

Der Umfang des hier vorgestellten Wörterbuchs – ebenso wie übrigens der Titel des eingangs zitierten Zeitungsartikels „How German built the Hebrew Language“ – sollte den Leser nicht dazu verleiten, die Rolle des Deutschen im heutigen Hebräisch überzubewerten. Auch in Israel spielt das Englische als wortschatzerweiternde und -umgestaltende Kraft mittlerweile eine zentrale Rolle (vgl. Spolsky / Shohamy 2001). ■

Anmerkungen

- ¹ Von Juni bis September 2015 zeigte das IDS die Ausstellung „Wörterwanderung“, die das Ergebnis einer Kooperation zwischen der Tiltan-Hochschule für Gestaltung und visuelle Kommunikation Haifa und der Fakultät für Gestaltung der Hochschule Mannheim war. Die in der Ausstellung gezeigten Kurzfilme und Plakate visualisierten aus- und eingewanderte Wörter sowie deren gegenseitige Beeinflussung. Den Film zur Ausstellung kann man sich anschauen unter www1.ids-mannheim.de/fileadmin/aktuell/ausstellungen/15_2/campus_tv_news_2_7_15_Web_M_1080p.webm (Stand: 6.11.2017).
- ² Die ersten sechs Bände des Wörterbuchs erschienen ab 1910 in der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung in Berlin. Nach Ben-Yehudas Tod 1922 wurde die Veröffentlichung des Manuskripts fortgesetzt und 1959 mit dem 17. Band abgeschlossen.



Abb. 7: Weinkellerei und Brennerei schwäbischer Pietisten in Sarona im heutigen Zentrum von Tel Aviv

- ³ Auf ihrer Webseite informiert die Akademie über ihre Arbeit, so z. B. über die Schaffung neuer Wörter: <http://en.hebrew-academy.org.il/birth-of-a-word/> (Stand: 6.11.2017).
- ⁴ Die Juden bezeichneten seit dem Mittelalter die nördlich der Alpen gelegenen Gebiete, die sie bewohnten, als Aschkenas. Dieser Raum dehnte sich seit dem späten Mittelalter besonders in östlicher Richtung aus. Mehr dazu s. Dinder (2011, Bd. 1, S. 159ff.).
- ⁵ *Rotwelsch* ist eine Sammelbezeichnung für historische Sondersprachen, die als Geheimsprachen bestimmter sozialer Schichten dienten. Sie enthielten viele jiddische Ausdrücke, die sich wegen ihrer Fremdartigkeit ganz besonders als Elemente einer Geheimsprache eigneten.
- ⁶ Der „Hilfsverein der deutschen Juden“ war eine 1901 in Berlin gegründete Vereinigung, deren Ziel die Verbesserung der Lebensbedingungen osteuropäischer Juden war, um so langfristig den Erhalt der jüdischen Gemeinden zu sichern und die Auswanderung überflüssig zu machen. Mit Mitteln deutscher Juden wurden Glaubensgenossen im Ausland wirtschaftlich und kulturell unterstützt, z. B. wirtschaftliche Unternehmungen in Russland und Galizien, es gab jüdische Vorschusskassen in Rumänien und Galizien, und im Nahen Osten wurden Schulen subventioniert. Hinzu kam eine umfangreiche Beratung und Unterstützung für jüdische Auswanderer. Ein weiteres Ziel bestand in der Ausbreitung der deutschen Sprache. Vgl. Hamann (2016).
- ⁷ Hebräisch *Alija* (Plural *Alijot*), wörtlich 'Aufstieg', bezeichnet bereits in biblischen Texten die Wanderung in das Land Israel. Heute werden fünf *Alijot* unterschieden. Vgl. Dinder (2011, Bd. 1, S. 36ff.).
- ⁸ Anne Betten hat in drei DGD-Korpora das von den Emigranten nach Israel gebrachte Deutsch am IDS dokumentiert <http://agd.ids-mannheim.de/datenbanken.shtml> (6.11.2017):
IS: Emigrantendeutsch in Israel: Interviews mit in Israel lebenden, ursprünglich deutschsprachigen Jüdinnen und Juden, die in den 1930er Jahren emigriert sind



Abb. 8: 1928 eröffnete Christian Kübler in Sarona einen Biergarten.

ISW: Emigrantendeutsch in Israel: Wiener in Jerusalem: Interviews mit Jüdinnen und Juden, die in Österreich (meist in Wien) geboren oder dort aufgewachsen sind und in Jerusalem leben. Sie waren nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten emigriert.

ISZ: Zweite Generation deutschsprachiger Migranten in Israel: Interviews mit Kindern deutschsprachiger Emigranten in Israel, z. T. Nachkommen der in den Korpora IS und ISW vertretenen Sprecher

- ⁹ Das Phänomen der Bewahrung des Deutschen und des Wechsels zum Hebräischen hat Betten (2000) untersucht.
- ¹⁰ Einen Überblick über die Geschichte deutschsprachiger Publikationen in Palästina und Israel geben Kilcher / Edelmann-Ohler (2017).
- ¹¹ Vgl. <www.hagalil.com/israel/deutschland/jugendaustausch.htm> (Stand: 6.11.2017).
- ¹² Mehr dazu unter <www.deutschlandfunk.de/juedisches-leben-heute-warum-es-junge-israelis-nach-berlin.2897.de.html?dram:article_id=387149> (Stand: 6.11.2017).
- ¹³ Die Wortschatzgruppen des Wörterbuchs tragen die Bezeichnungen *alkoholische Getränke; Alt und Jung; Architektur und Bauwesen; Ausrufe; Ausscheidungen; Bäckerei und Konditorei; Druck- und Buchwesen; Familie; Familiennamen; Fisch; Fleisch und Wurst; Geistige Behinderungen; Geschäfte; Geschichte und Politik; Verbindungen mit halakh „gehen“; Hunderassen; Kälte; Kanten; Kraftfahrzeuge; Kleidung; männlicher Körper; weiblicher Körper; Literatur; Bildungen mit „Macher“; Bildungen mit „Meister“; Nahrung kosten; Markennamen; Maßeinheiten; Menschen; Militär; Monatsnamen; Musik; NS-Zeit; Prügel; Schach; Schimpfwörter; Schleifen; Sprache; entlehnte Wurzel; Verputzen; Bildungen mit „wild“; Stereotyp der Jeckes; Yidishkait*.
- ¹⁴ Eine Auswahl besonders interessanter und unterhaltsamer, linguistisch allerdings nicht selten fragwürdiger Einsendungen sind in dem 2007 von Jutta Limbach herausgegebenen Buch „Ausgewanderte Wörter“ zusammengestellt.

Literatur

- Althaus, Hans Peter (2010): Kleines Lexikon deutscher Wörter jiddischer Herkunft. München: C. H. Beck.
- Best, Karl-Heinz (2014): Hebraismen im Deutschen. In: Best, Karl-Heinz / Kelih, Emmerich (Hg.): Entlehnungen und Fremdwörter: Quantitative Aspekte. Lüdenscheid: RAM-Verlag, S. 85-94.
- Betten, Anne / Du-nour, Miryam (Hg.) (1995): Wir sind die Letzten. Fragt uns aus: Gespräche mit den Emigranten der dreißiger Jahre in Israel. Gerlingen: Bleicher.
- Betten, Anne (Hg.) (2000): Sprachbewahrung nach der Emigration – Das Deutsch der 20er Jahre in Israel. Bd. 2: Analysen und Dokumente. (= Phonai 45). Tübingen: Niemeyer.
- Dinder, Dan (2011): Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur. Bd. 1: A-CI. Stuttgart / Weimar: Metzler.
- Du-nour, Miryam (2000): Sprachbewahrung und Sprachwandel unter den deutschsprachigen Palästina-Emigranten der 30er Jahre. In: Betten, Anne (Hg.): Sprachbewahrung nach der Emigration – Das Deutsch der 20er Jahre in Israel. Bd. 2: Analysen und Dokumente. (= Phonai 45). Tübingen: Niemeyer, S.182-216.
- Goebel, Hans et al. (Hg.) (1996 / 1997): Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 2 Halbbde. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 12). Berlin / New York: de Gruyter.
- Haaretz, 17/02/2010, <www.haaretz.com/hasen/spages/1150425.html> aktuell online nur archiviert zugänglich, z. B. unter <<http://web.archive.org/web/20100218112816/http://www.haaretz.com/hasen/spages/1150425.html>> (Stand: 6.11. 2017).
- Hamann, David (2016): Von Hamburg in die Welt – Jüdische Auswanderung und der Hilfsverein der deutschen Juden. In: Hamburger Schlüsseldokumente zur deutsch-jüdischen Geschichte, 22.09.2016. <<https://dx.doi.org/10.23691/jgo:article-159.de.v1>> (Stand: 25.9.2017).
- Heinz, Matthias (2017): Osservatorio degli italianismi nel mondo. Punti di partenza e nuovi orizzonti. Atti dell'incontro OIM, Firenze, Villa Medicea di Castello, 20 giugno 2014. Firenze: Accademia della Crusca.
- Hoffman, Joel M. (2004): In the beginning: a short history of the Hebrew language. New York / London: New York University Press.



Abb. 9: Die Templer gründeten den Radfahr-Sportclub Sarona.

Kilcher, Andreas / Edelmann-Ohler, Eva (2017): Deutsche Sprachkultur in Palästina / Israel: Geschichte und Bibliographie. Berlin: de Gruyter Oldenbourg.

Kremer, Arndt (2007): Deutsche Juden – deutsche Sprache. Jüdische und judenfeindliche Sprachkonzepte und -konflikte 1893-1933. Berlin / New York: de Gruyter.

Kremer, Arndt (January 30, 2015): „Brisante Sprache? Deutsch in Palästina und Israel <http://m.bpb.de/ap_uz/199904/brisante-sprache-deutsch-in-palaestina-und-israel?p=all>“ (in German). Section „Frühe Siedlungen, erste Kontroversen“. Aus Politik und Zeitgeschichte. Bundeszentrale für politische Bildung. <www.bpb.de>. (Stand: 5.10.2016).

Limbach, Jutta (Hg.) (2007): Ausgewanderte Wörter: Eine Auswahl der interessantesten Beiträge zur internationalen Ausschreibung „Ausgewanderte Wörter“. München: Hueber.

Menzel, Thomas / Hentschel, Gerd unter Mitarbeit von Pavel Jančák und Jan Balhar (2005): Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Teschener Dialekt des Polnischen. 2. ergänzte und korrigierte elektronische Ausgabe. Oldenburg: BIS-Verlag.

Meyer, Peter (2014): Von XML zum DAG: Der lexikographische Prozess bei der Erstellung eines graphenbasierten Wörterbuchportals. In: Domínguez Vázquez, María José / Mollica, Fabio / Nied Curcio, Martina (Hg.): Zweisprachige Lexikographie zwischen Translation und Didaktik. (= Lexicographica, Series Maior 147) Berlin / Boston: de Gruyter, S. 303-321.

Sáenz-Badillos, Angel (1996): A history of the Hebrew language. Cambridge: University Press.

Siedenberg, Sven (2009): Besservisser beim Kaffeeklatsching. Deutsche Wörter im Ausland. München: Heyne.

Sijs, Noline van der (2010): Nederlandse woorden wereldwijd. Den Haag: Sdu Uitgevers.

Sijs, Noline van der (2015): Uitleenwoordenbank. Amsterdam: Meertens Instituut. <www.meertens.knaw.nl/uitleenwoordenbank/> (Stand: 6.11.2017).

Spolsky, Bernard / Shohamy, Elana (2001): The penetration of English as language of science and technology into the Israeli linguistic repertoire: a preliminary inquiry. In: Am-

mon, Ulrich (Hg.): The dominance of English as a language of science: effects on other languages and language communities. Berlin: Mouton de Gruyter, S. 167-176.

Stiberc, Andrea (1999): Sauerkraut, Weltschmerz, Kindergarten und Co. Deutsche Wörter in der Welt. 2. Aufl. Freiburg / Basel / Wien: Herder.

Stiberc, Andrea (2007): Heimweh, Kitsch & Co.: Die ganze Welt liebt deutsche Wörter. Freiburg: Herder.

Striedter-Temps, Hildegard (1963): Deutsche Lehnwörter im Slovenischen. Wiesbaden: Harrassowitz.

Vincenz, André de / Hentschel, Gerd / Brüggemann, Mark (2010): Wörterbuch der deutschen Lehnwörter in der polnischen Schrift- und Standardsprache. Von den Anfängen des polnischen Schrifttums bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Oldenburg: BIS-Verlag.

Weninger, Stefan et al. (Hg.) (2011): The Semitic languages. An international handbook. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 36). Berlin / New York: de Gruyter Mouton.

Bildnachweise

Abb. 1: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sarona_Market_Tel_Aviv_31.jpg>

Abb. 2: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Templer_Cemetery_Jerusalem.jpg>

Abb. 3: Fotograf: Goethe-Institut Tel Aviv: „Israelis im Berlin-Fieber“, mit freundlicher Genehmigung von picture alliance / dpa.

Abb. 4: <<http://lwp.ids-mannheim.de/art/hebr/11227>> [bei Wortschatzgruppen auf „anzeigen“ klicken]

Abb. 5: <<http://lwp.ids-mannheim.de/art/meta/317>>

Abb. 6: Shutterstock 643527802

Abb. 7: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sarona_small_vinery_and_distillery.jpg>

Abb. 8: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sarona_Market_Tel_Aviv_22.jpg>

Abb. 9: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sarona_Market_Tel_Aviv_19.jpg> ■